



Hildegard Monheim

MANCHMAL SCHAUEN SIE SO AGGRO

Geschichten aus dem Schulalltag – eine Lehrerin erzählt

Schwarzkopf & Schwarzkopf 2012 • 285 Seiten • 9,95 • Erwachsene
978-3-86265-166-5

Manchmal schauen Sie so aggro ist nicht das erste Buch, das mit viel Komik und Selbstironie von einer Lehrerin geschrieben wurde und über den Alltag an deutschen Schulen berichtet. Wer bereits ähnliche Lektüren – wie beispielsweise "Chill mal, Frau Freitag" oder "Voll streng, Frau Freitag" – gelesen hat, wird viele Parallelen finden, nicht nur inhaltlich, auch stilistisch.

In 33 kurzen Episoden bereitet Frau Monheim typisch schulische, aber auch typische Lehrerthemen auf, die zu Beginn noch chronologisch, später dann eher wahllos aneinandergereiht sind. Im Vorwort wird deutlich, dass die meisten Erzählungen in dem Buch über die Jahre hinweg gesammelte Notizen Monheims sind, aus denen dieses Buch entstanden ist. Denn:

Wer das alles nicht am eigenen Leib erlebt, der kann es sich nicht vorstellen. (S. 15)

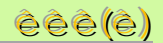
Vom ersten Kapitel "Der Zauber des Anfangs" (hiermit ist der Einstieg in den Lehrerberuf gemeint) über "Die unbekannte Größe" (Herausforderungen des Unterrichts in einer neuen Klasse) bis hin zum letzten Kapitel "Typisch Lehrer" bleibt nichts aus, was Schule, Schüler, Lehrer und Eltern im Schulalltag beschäftigt. Dabei wird natürlich vor allem aus der Sicht des Lehrenden berichtet, doch bleiben auch Perspektivwechsel nicht aus, wenn Monheim im 26. Kapitel "Blicke über Tellerränder" die Seite wechselt und sich im Spanischkurs selbst als Schülerin neu entdeckt.

So sehr das Buch von Witz und Komik geprägt ist, finden sich Gott sei Dank Sequenzen, die die ernste Seite des Lehrerdaseins, vor allem an Haupt- bzw. berufsbildenden Schulen beleuchten. Denn so sehr die Arbeit mit den Schülern anstrengt und so wenig Disziplin und Einsicht sie an den Tag legen, so sehr gilt es als Lehrkraft, den Hintergrund dieser Klientel zu berücksichtigen.

Runtergemacht und enttäuscht werden – das ist die Dauermelodie im Leben vieler unserer Schüler. Ich behaupte mal ganz kühn, dass Menschen, die mit unserer Klientel nichts zu tun haben, keinen Schimmer von deren Leben haben, davon, wie das Leben auch sein kann. Ich behaupte, es fehlt ihnen an Vorstellungskraft. Ich behaupte das, weil auch ich es mir nicht vorstellen konnte, solange ich nicht wieder Lehrerin war. Und es mir nicht vorstellen könnte, wenn ich nicht wieder Lehrerin geworden wäre. (S. 119–120)

Dass die Schülerschaft Monheim sehr am Herzen liegt, wird in vielen weiteren Erzählungen deutlich. Dennoch misst man hier und da das nähere Eingehen auf diese und die Verbindung zu den Eltern, die im Schulalltag doch ein so wichtiges Bindeglied darstellen. Elternarbeit wird hier und da nur kurz angerissen, eine ausführlichere Vertiefung in das Thema wäre wünschenswert gewesen.

Eine Rezension von
Tina Klein



Zu oft und regelmäßig kommt Monheim am Ende immer wieder auf ihre Person, ihre Erfolge und Misserfolge zu sprechen, oftmals ohne Schüler oder Eltern mit ins Boot zu nehmen. Dennoch sind die Episoden – wenn auch in willkürlicher Reihenfolge – mit viel Leben gefüllt und werden zumindest außerschulischen Lesern einen gelungenen Einblick in den Schulalltag bieten. "Wer das alles nicht am eigenen Leib erlebt, der kann es sich nicht vorstellen."

Bei wem dies zutrifft und gerne eine Vorstellung davon hätte, sollte sich dieses Buch auf seine Liste setzen! Lustige Lesestunden sind garantiert, aber auch Minuten des Nachdenkens.